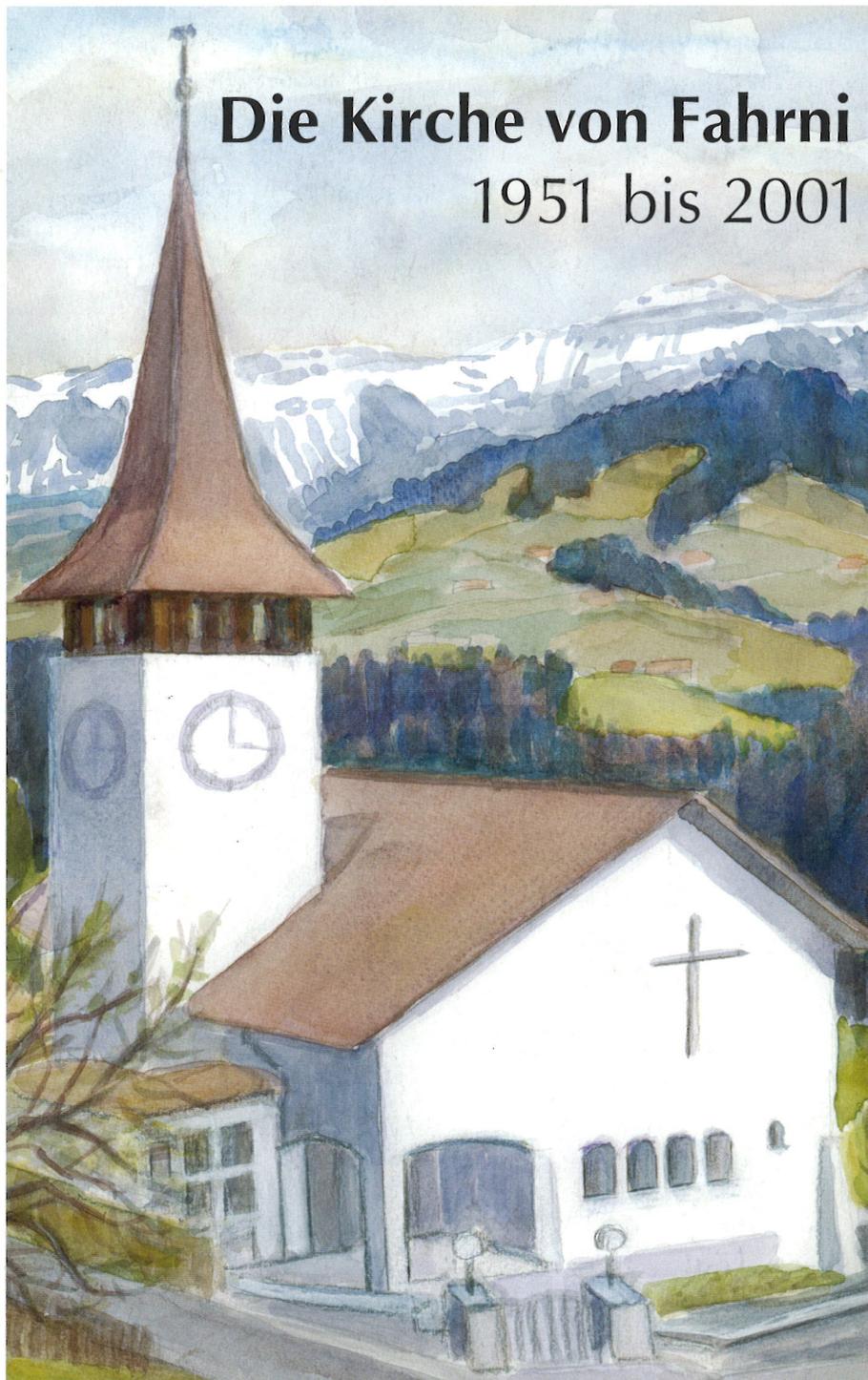


Die Kirche von Fahrni 1951 bis 2001



Aquarell von Robert Fahrni, Steffisburg 2001

Impressum

Auflage	800 Exemplare
Herausgeber	Kirchgemeinde Steffisburg
Autor	Willi Schneider, Fahrni
Umschlagbild	Robert Fahrni, Steffisburg
Satz und Druck	REGIO PRINT, E. Reinhard, Steffisburg
Fotonachweis	Die meisten Fotos stammen aus privaten Sammlungen von E. Siegen- thaler und Ch. Schwendimann. Einige Aufnahmen von Frau M. Krähenbühl (MK). 2 Aufnahmen von Bau: Kopien aus dem Video der Kirchgemeinde
Dank	Allen Personen, die in irgendeiner Weise zur Entstehung der Schrift bei- getragen haben, sei herzlich gedankt

Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser

■ Am 16. September 2001, genau 50 Jahre nach ihrer Einweihung, feiert die Kirche Fahrni ihren runden Geburtstag. Dank der gelungenen Renovation im Jahre 1999 kann sie dieses Jubiläum bei bester «Gesundheit» begehen und den kommenden Jahrzehnten ruhig und gelassen entgegensehen.

Dies unterscheidet ihren fünfzigsten Geburtstag im Wesentlichen auch von demselben Jubiläum in unserem Leben. Denn was für uns meist mehr als die Hälfte unseres irdischen Daseins ist, bedeutet für die Kirche bloss eine kleine Zeitspanne eines hoffentlich viele Jahrhunderte dauernden Lebens.

Die vorliegende Schrift will denn auch dem «Bergkirchlein zu Fahrni» kein Denkmal setzen, sondern zum Danken und Nachdenken anregen:

Der Dank gilt allen, die bis heute die Geschichte der Kirche mitgestaltet und geprägt haben. Die Schrift soll zum Nachdenken anregen, welche Vorstellung über den Sinn und die Bedeutung von «Kirche» wir selber für unser Heute, für unser Morgen und für die Zukunft kommender Generationen haben. Dem Verfasser der Chronik, Herrn Willi Schneider aus Fahrni, und allen Beteiligten, welche zum guten Gelingen beigetragen haben, möchte ich im Namen der Kirchenkommission Fahrni und des Kirchgemeinderates Steffisburg recht herzlich danken.

Der Kirche Fahrni wünsche ich zum Geburtstag, dass viele Menschen sie immer wieder mit wertvollen Erinnerungen und guten Gedanken erfüllen, und ihr Dasein und ihre Erscheinung so gestalten, dass auch künftige Generationen in ihr einen Ort der Kraft, der Hoffnung und des Friedens finden werden.

U. Howald, Pfr. ■

Inhaltsverzeichnis

- Zum Geleit
- Inhaltsverzeichnis
- Fahrni in alter Zeit
- Idee und Vorgeschichte des Kirchenbaues
- Der Bau der Kirche
- Glockenaufzug und Einweihung 1951
- Ernst Siegenthaler: Präsident des Aktionskomitees
und Initiant des Kirchenbaues
- Von den Anfängen zur Moderne –
Kirche und Unterricht im Wandel
- Diener der Kirche
Pfarrer
Sigristen
Ratsmitglieder
- Die Renovation 1999
- Kirche heute – gelebter Glaube

Fahrni in alter Zeit

■ Die Gemeinde Fahrni liegt auf dem langgezogenen Hügel zwischen den Tälern der Zug im Süden und der Rothachen im Norden.

Die höchste Erhebung auf dem Port wird mit 912 m angegeben und ermöglicht eine einmalige Rundschau auf die Alpen und das Mittelland bis hin zum Jura.

Konnte Fahrni politisch im 19. Jahrhundert bereits eine selbständige Gemeinde werden, so gehört die Gemeinde mit dem Farnzweig im Wappen noch heute zur Kirchgemeinde Steffisburg. Doch davon dann später.

Bürger von Fahrni, die vor 1951 am Sonntag die Predigt in Steffisburg besuchen wollten, mussten einen langen und beschwerlichen Weg unter die Füsse nehmen. So gab es vor 1920 nur einen schmalen Karrweg oder einen Fussweg nach Steffisburg. In den zwanziger Jahren wurde eine Strasse von Steffisburg nach Fahrni gebaut und die Wegverhältnisse damit erstmals entscheidend verbessert. Die Motorisierung erfolgte jedoch nur zögernd, so dass 10 Jahre später lediglich drei Personen im Besitze eines Autos waren.

Unterweisung, Kinderlehre und auch der Haushaltungsunterricht für die Mädchen fanden in Steffisburg statt. Ein Unterweisungsschüler von damals erinnert sich: «Die Unterweisung wurde während der Woche im Kirchbühlschulhaus in Steffisburg abgehalten. Da es im Anschluss an die Unterweisung den Schulunterricht in Fahrni zu besuchen galt, blieb den Konfirmanden höchstens eine Stunde für den Rückweg. Nicht selten probierten die Knaben die Freiheit auch mal auszunützen und erreichten das Schulhaus etwas verspätet, was natürlich zu Befragungen und Ermahnungen des Lehrers E. Siegenthaler führte».



Die alte Strasse Rachholtern–Dörfli führte direkt über den Schulhausplatz.

Dank der Initiative einiger Bürger wurde einmal pro Monat in einem Zimmer im Schulhaus die Predigt abgehalten. Bis in die vierziger Jahre holte man den Pfarrer zur Sommerszeit mit dem Bernerwägeli, im Winter mit dem Schlittengespann.

Das Gottesdienstlokal in Fahrni war bereits 1946 im Kirchengemeinderat von Steffisburg ein Thema. In einem Protokoll ist zu lesen:

«Mitglied Schwendimann bringt Wünsche an zur Verschönerung des üblichen Schulzimmers anlässlich der jeweiligen Gottesdienste, bestehend in Beschaffung von auf Holzbrettern eingebrannten Sprüchen und einer Kanzeldekoration, damit das Lokal einen wirkungsvolleren Charakter erhalte. Die genannten Gegenstände würden nach dem Gottesdienst wieder entfernt und versorgt. Der Kostenpunkt beträfe ca. Fr. 150.–».

In der Folge wurde nicht nur dem Begehren von Fritz Schwendimann zugestimmt, sondern an die Gemeinde Fahrni erging die Aufforderung, die Bemühungen für einen geeigneten Raum weiterzutreiben. Es wird erstmals die *«Erstellung eines gottesdienstlichen Gebäudes in Form einer Kapelle»* genannt! ■

Idee und Vorgeschichte des Kirchenbaues

■ **Mittwoch, 17. November 1948**

EINLADUNG ZUR ERSTEN ORIENTIERUNGS-
VERSAMMLUNG über den Bau eines Kirchleins in
Fahrni

Frauen und Männer unseres Gemeindebezirks,
wir wollen miteinander über diese wichtige Frage
reden und raten. Über folgende Punkte wollen wir
ins Klare zu kommen versuchen:

1. Wie kommen wir auf diesen Gedanken
2. Wie sind die Aussichten
3. Wie macht sich die finanzielle Seite
4. Was wurde bis heute getan

Jedes ist nötig und wichtig.

Namens der Initianten:

Die Lehrerschaft

Mit diesem Schreiben wurde zur Gründungsversammlung eines Aktionskomitees und zu einer ersten Orientierung über die Bauabsichten eingeladen. 7 Frauen und 9 Männer folgten der Einladung. Gemäss dem Protokoll von E. Siegenthaler ergab die abschliessende Aussprache die *«ungeteilte Bejahung des Kirchenbaues, indem die äusseren und inneren Gründe betont wurden»*.

Der Startschuss war damit gefallen. Mit bewundernswertem Elan und viel Engagement wurde der Kirchenbau an die Hand genommen. Die treibenden Kräfte waren dabei die Mitglieder des Aktionskomitees. Ihm gehörten an:

- E. Siegenthaler, Lehrer, Präsident
- A.v. Weissenfluh, Lehrerin, Sekretärin
- F. Schwendimann, Bäcker
- R. Luginbühl, Schreiner
- M. Lehmann, Lehrerin
- R. Isenschmid, Käser
- W. Gerber, Landwirt
- E. Müller, Landwirt
- H. Zahler, Landwirt

Der Rat in Steffisburg stellte sich von Anfang an hinter das Kirchenbauprojekt in Fahrni. Wenn man die damaligen knappen Raumverhältnisse in andern Gemeindeteilen (Schwäbis und Bernstrasse) bedenkt, ist es durchaus keine Selbstverständlichkeit, dass der Rat am 14. Mai 1950 die Baubewilligung erteilte und den Baukredit genehmigte.



F. Schwendimann, E. Siegenthaler und E. Berger unterwegs zur Bauplatzbesichtigung

Ausschlaggebend dürfte der Eifer und die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung gewesen sein. So weiss Fritz Schwendimann in Steffisburg zu berichten: *«Ein erfreulicher Eifer ist entflammt und lechzt nach weiteren Taten!»*

Folgende Aktionen und Spenden dienten der Realisierung des Kirchenbaues:

- Das Bauland wurde der Kirchgemeinde in zentraler Lage durch den damaligen Gemeindepräsidenten, Rudolf Wüthrich, Rachholtern, geschenkt.
- Sämtliches für den Bau benötigte Holz spendete die Gemeinde Fahrni.
- Erste Haussammlung im Januar 1949 in Fahrni:
Ergebnis: Fr. 4'260.– in bar und Fr. 70.– in natura.
Interessantes Detail: Der Weiler Lueg unterstützte die erste Sammlung nicht, weil gewisse «Unstimmigkeiten» vorlagen! Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Sammlung auch in Lueg nachgeholt und brachte Fr. 555.–.



*Rudolf und Rosa Wüthrich:
die Spender des Bauplatzes in zentraler Lage in Rachholtern*

- Abzeichenaktion:
Verkauf eines Abzeichens in Broschenform.
- Sammelaktionen in den Nachbargemeinden:
So wurde u. a. auch in der Gemeinde Steffisburg für einen grossen Bazar gesammelt. Nebst Bargeld waren auch Naturalgaben willkommen. So ist zum Beispiel die damalige Besitzerin des Schuhladens an der Oberdorfstrasse, Frau A. Stucki, in der Liste aufgeführt mit:
1 Paar Finken + Cigaretten!
- Durchführung eines grossen Bazars:
Sammelergebnis Fr. 12'250.-.
- Für den Bazar wusste sich auch der Frauenverein besonders zu engagieren. Die Einladung an Frauen der Umgebung, wie sie hier vorliegt, ist sogar in Versform gehalten:

Yladig a üser wärte Frouevereine i dr Umgäbig

Sicher heit Ihr ou scho vernoh,
Dass mir Fahrner dörfe es Chilchli übercho.
Derzu brucht es Batze!
Drum würde mir's schetze,
We mir a üsem Bazar
Im hüürige Jahr
Am 24. u 25. Septämber
Euch dörfte es wärschafts z'Vieri serviere.
Bi üse Stände
Sy viel schöni Sache z'choufe!
Drum chömet cho z'loufe
U z'fahre
I Schare!
Mir hei für alli öppis:
O ds Gmüet söll nid z'churz cho.
Gross u Chly!
Mir lade Euch härzlech y
Bi üsem Fescht
Üser wärte Gescht
Cho z'sy!
Mir freue üs, alli z'gseh!

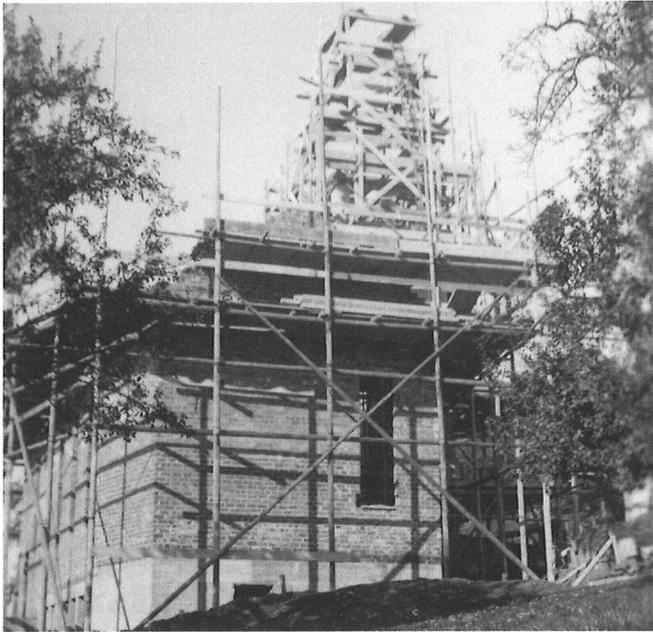
Ds Bazarkomitee

A. v. Weissenfluh

Der Bau der Kirche

■ Kurzer Überblick

Architekt:	W. Fankhauser, Steffisburg
Beginn der Erdarbeiten:	Ende Mai 1950
Aufrichtefeier:	25. November 1950
Glockenaufzug:	Samstag, 1. Sept. 1951
Einweihung:	Betttag, 16. Sept. 1951
Gesamtkosten:	Fr. 246'635.–



Die Kirche im Rohbau von Osten

Glockenaufzug und Einweihung 1951

An keinem anderen Ereignis nehmen Gemeinde und die verantwortlichen Bauleute einer Kirche mehr Anteil als am Giesen der Glocken und am Aufzug in den Turm. So soll an dieser Stelle auf diese Ereignisse besonders eingegangen werden. Die damalige Baukommission entschloss sich für Glocken von 620 kg, 350 kg und 250 kg. Das nun war dem Komitee von Fahrni zu bescheiden, sollte das Geläute doch *«möglichst weit herum in der Gemeinde und darüber hinaus zu hören sein»* (Protokoll 15.9.1950). In Fahrni entschied man sich für Glocken von 730 kg, 420 kg und 300 kg, den Mehrbetrag von Fr. 2'500 war man bereit zu übernehmen. Umgehend wurde eine *«Sammlung von Haus zu Haus»* beschlossen und noch vor Weihnachten durchgeführt.

Eine Delegation von Rats- und Komiteemitgliedern besuchte die Glockengiesserei in Aarau. Frau v. Weissenfluh berichtet: *«Gespannt harrten wir in der rauchgeschwärzten Giesserei Rüetschi des einmaligen Erlebnisses. Flammen schlugen Funken sprühend aus dem Ofen, der während ca 17 Stunden mit Föhrenholz bis auf 11500 erhitzt wurde.*



Die Glocken tragen die Sprüche: «Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr», «Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt», «Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christum».

Vor unseren Augen verborgen standen festgemauert in der Erde die Glockenformen. Nur die Ziegelkanäle in der feinen braunen Erde waren sichtbar. Sie waren zur Erwärmung mit Glut gefüllt, die später entfernt wurde. Mit pustendem Blasebalg wurde auch das letzte Stäublein Asche weggefedt. Plötzlich verstummte das Tosen und Blasen im Ofen. Eine Stille voll Spannung trat ein. An jedem der 6 Kanalenden stand ein Handwerker, einen eisernen Stöpsel in der Öff-

nung zur Glocke haltend. Mit Asbesthandschuhen bewehrt standen sie da, mit uns andächtig der Weihung des Glockengusses zuhörend, zu der einige Pfarrherren das Wort ergriffen. Friedensglocken sollen sie werden, klang aus diesen Worten. Nachdem Herr Pfr. Jaggi den Segen von oben über das werdende Werk erflehte, schritt der Werkmeister zum Guss mit dem Wort auf den Lippen: „Das walte Gott!“ Der Zapfen zum Ofen wurde eingeschlagen.»

Am Samstag, dem 1. September 1951, wurden die Glocken per Lastauto nach Steffisburg gefahren. Reichlich geschmückt führte die Ehrenfahrt per Fuhrwerk und Pferd über den Kreuzweg nach Rachholtern. Damit auch die westlichen Teile der Gemeinde in den Genuss der Glockenfahrt kamen, führte man diese über die untere Müruggen weiter nach Lueg und zurück zur Kirche.

Umrahmt von musikalischen Beiträgen der Musikgesellschaft, des Männerchores und der Schüler, zog man die



Durchfahrt der Glocken in Steffisburg

Glocken sachte in den Glockenturm, womit der grossartige Bau seinen vorläufigen Höhepunkt erlebte.

Die Einweihung, mit einem feierlichen Festgottesdienst und unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung von Fahrni begangen, erfolgte 14 Tage später: am Bettsonntag, dem 16. September 1951, um 14 Uhr.

Das schucke «Bergkirchlein» und die Einweihungsfeier wurden in der Presse entsprechend gewürdigt. Aus einem Zeitungsartikel entnehme ich:

«In ungefähr 15 monatiger Bauzeit konnte die neue Filialkirche der Kirchengemeinde Steffisburg in Fahrni fertig erstellt werden. Die schucke Kirche auf sonniger Höhe ist durch Architekt Fankhauser in Steffisburg erbaut worden. Die Einweihung fand am Nachmittag des Bettages statt. In feierlicher Zeremo-



nie übergab Architekt Fankhauser den Schlüssel dem Präsidenten des Kirchengemeinderates, der das Gotteshaus aufschloss... Den anschliessenden Festgottesdienst hielt Pfarrer Huber aus Steffisburg, in dessen Pfarrkreis die neue Kirche steht. Mit prächtigen Gesangsvorträgen umrahmte der Kirchenchor Steffisburg die Einweihungsfeier.» ■

Der Glockenaufzug am 1. September 1951
(Foto: K. Meyer, Steffisburg)

Ernst Siegenthaler

Präsident des Aktionskomitees und Initiant
des Kirchenbaues

■ Ernst Siegenthaler, bis 1975 langjähriger Lehrer der Oberschule Fahrni, gehörte zu den treibenden Kräften für den Bau einer Kirche in Fahrni. Er war nicht nur Präsident des Aktionskomitees, sondern er darf durchaus als der «geistige Vater» des Kirchenbaues bezeichnet werden. Unter seiner Führung stellte sich damals die gesamte Lehrerschaft, Frau A. v. Weissenfluh und Frau M. Lehmann auf der Unterstufe und Herr A. Pulver auf der Mittelstufe, ganz in den Dienst der Kirchgemeinde.

Ernst Siegenthaler, dem Rat als Organist in Steffisburg bekannt, hielt die Fäden des Komitees in seinen Händen,

UNTERHALTUNGSABEND

Samstag, den 18. Februar 1950, abends 8 Uhr im
Schulhaus Fahrni, zu Gunsten unseres Kirchenbaues:

1. Lieder
2. Vorlesungen
3. Versteigerung eines Nutzgegenstandes
nach amerikanischer Art
4. ???

Eintritt: Fr. 1.–

Kommet zahlreich, kommet und höret!

Namens des Aktionskomitees:
Die Lehrerschaft

fürte Haussammlungen durch, organisierte und koordinierte Anlässe zur Geldbeschaffung, verfasste die nötigen Schreiben an den Kirchgemeinderat und wusste vor allem die Bewohner der Gemeinde Fahrni für die Idee zu begeistern.

Selbstverständlich wurde der Orgeldienst in Fahrni während mehr als 40 Jahren durch Ernst Siegenthaler versehen. Als hervorragender Musiker behielt er seine Fähigkeiten bis ins hohe Alter und interpretierte auch anspruchsvollste Werke.

Anfangs der fünfziger und sechziger Jahre entwickelte sich Fahrni zu einem eigentlichen Hochzeitsort. 1967 gaben sich 55 Hochzeitspaare das «Ja-Wort»: E. Siegenthaler spielte auch hier meistens die Orgel.

Der Schreibende freut sich besonders, dass Ernst Siegenthaler das Jubiläum –



50 Jahre Kirche Fahrni – persönlich miterleben darf. Für seinen unermüdlichen Einsatz sei ihm an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gedankt. Herr Siegenthaler hat den Kirchenbau aus Überzeugung und im Glauben an Gott unterstützt und begleitet. Seine bescheidene Art möge die folgende Begebenheit kurz dokumentieren:

Im Protokoll vom 19. September 1951 ist zu lesen:

«Lehrer Siegenthaler stellt eine viel zu bescheidene Rechnung für seine Auslagen während der ganzen Baugeschichte lautend auf Fr. 44.80. Der Rat beschliesst Auf-rundung auf Fr. 100.–.» ■

Von den Anfängen zur Moderne – Kirche und Unterricht im Wandel

■ Galt es am Anfang die «Benützungsordnung» für die neue Kirche in Fahrni festzulegen und zu regeln, hielten später neue Aktivitäten Einzug, die das kirchliche Leben bereicherten und belebten. Die Gründung des Kirchenchores Fahrni durch Walter Zenger, Laintheaterspiele, Filmvorführungen und anderes seien nur kurz erwähnt.

Die Wandlungen und Veränderungen im Bereiche Kinder- und Jugendarbeit sind gewaltig. Wie sieht denn heute kirchlicher Unterricht aus, und was bedeutet die Kirche den Jungen? Drei Konfirmanden berichten:

Gestern:

Früher war der Religionsunterricht noch viel strenger als heute. Man musste Texte, Verse, Lieder, Gebete sowie Psalmen in- und auswendig lernen! Bei den Konffotos unserer Grosseltern und Eltern standen alle in Reih und Glied, keiner lachte, alle wirkten sehr ernst. Die Pfarrer waren strenger als heute (Angela).



Konfirmandenklasse von 1965 mit Pfr. O. Leuenberger

Heute:

Jeden Mittwoch von 7.30 bis 9.05 Uhr haben wir unseren kirchlichen Unterricht mit unserem Pfarrer. Wir singen viel und haben es immer lustig miteinander. Der Unterricht ist spannend und allen Themen gegenüber offen. Wir können auch selber ein Thema wählen, das uns interessiert oder wovon wir mehr erfahren möchten.

Vor einem Jahr sind wir ins Konflager gegangen. Wir nahmen ein «Time Out», eine Auszeit, eine Pause. Dieses Thema begleitet uns manchmal auch heute noch. Es hat uns allen sehr gut gefallen im Jura, die Tage sind wie im Flug vergangen, und wir wären am liebsten noch lange geblieben.

Der Besuch der Gottesdienste ist nicht mehr so streng, es herrscht auch kein Kirchenzwang. Trotzdem müssen wir am Ende der Unterweisung eine bestimmte Anzahl Gottes-

dienste besucht haben. Manchmal dürfen wir auch einen Gottesdienst mitgestalten und unsere Ideen einbringen. Wir sind alle sehr zufrieden, wie die kirchliche Unterweisung heute ist (Ursula).

Morgen:

Morgen wird die Unterweisung ähnlich gehen wie heute. Man geht einfach mit der Zeit und wird nicht nur Altes machen.

Man hat sicher nicht mehr so strenge Pfarrherren wie früher. Und es wird auch lustiger gehen als früher (Stefan). ■



Die Kanzel mit den Aposteln



Konfirmandenklasse 2001 mit Pfr. U. Howald (Foto: Erb)

Diener der Kirche

■ Pfarrer

Die Kreiseinteilung und die Zuteilung der zu unterrichtenden Schüler und Konfirmanden gab dem Rat immer Probleme auf.

Teilten sich in den ersten Jahren Pfr. Egger, Domke, Huber und Jaggi noch in die Aufgaben in Fahrni, erhält mit der festen Zuweisung der Gemeinde Fahrni zum Pfarrkreis II diese später einen verantwortlichen Pfarrer. Es muss jedoch akzeptiert werden, dass der Pfarrer den Wohnsitz in Steffisburg hat.

Für Fahrni zuständig gewesen sind:

- 1959 bis 1984 Pfr. Oskar Leuenberger
- 1984 bis 1996 Pfr. Hans Rentsch
- seit 1997 Pfr. Urs Howald

1997 konnte ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gehen. Mit der Wahl von Herrn Urs Howald erhält die Gemeinde einen Pfarrer, der in Rachholtern über Arbeitsräume verfügt und damit zum ersten eigenen Pfarrer von Fahrni wird. Natürlich gehört Pfr. Howald dem Pfarrteam in Steffisburg an und übernimmt im Rahmen seiner Anstellung auch Arbeiten der Gesamtkirchgemeinde.

Pfarrer Oskar Leuenberger

Herr Leuenberger trat seine Stelle am 1. Januar 1959 an. Während 25 Jahren wirkte er in der Kirchgemeinde Steffisburg, und damit war er bald einmal zuständig für Fahrni. Herr Oskar Leuenberger und seine Frau Renate wohnen

heute in Fahrni auf der oberen Mürggen und geniessen ihren Ruhestand. Gerne erzählt Herr Leuenberger von seiner langen Zeit in der vorwiegend bäuerlichen Gemeinde. So weiss er zu berichten, dass die ländlichen Verhältnisse ihn von allem Anfang an zufrieden gestellt hätten. Er sagt, es sei ihm hier einfach wohl gewesen. Dankbar und mit Genugtuung erinnert er sich an die vielfältige Tätigkeit und damit an sein eigentliches Lebenswerk. Wir wünschen dem Pfarrerehepaar weiterhin einen guten und geruhsamen Lebensabend.

Pfarrer Hans Rentsch

Hans Rentsch war Pfarrer in Guggisberg und wurde 1984 nach Steffisburg berufen. Mit seiner Frau Elisabeth und seinen drei Töchtern zog er ins Pfarrhaus am Walkeweg in Steffisburg und übernahm mit dem Pfarrkreis II auch die Gemeinde Fahrni.

Mit Hans Rentsch erhielt die «Filialkirche» Fahrni einen Pfarrer mit einer Vorliebe für die klassische Musik. Daher war ihm die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes ein besonderes Anliegen. Durch die Wahl von Pfr. Urs Howald übernahm Pfr. Hans Rentsch wieder vermehrt Aufgaben im Dorf Steffisburg.

Sigristen

Unverzüglich nach dem Bauabschluss musste in Fahrni auch die Stelle des Sigristen besetzt werden. In einem Ratsprotokoll ist zu lesen: *«Die Stelle des Sigristen wird sofort ausgeschrieben mit Anmeldetermin bis zum 16. Juli 1951. Die Besoldung wird provisorisch auf Fr. 50.– monatlich festgesetzt. Der Läuteloohn ist nicht inbegriffen».*

Als erster Sigrist wird Karl Berger aus Fahrni eingestellt. Bald danach konnte seine Frau, Frieda Berger, für das Amt der Sigristin gewonnen werden. Mit Liebe und Gewissenhaftigkeit versah sie den Kirchendienst ganze 34 Jahre lang. Nebst Vorbereitungs- und Reinigungsarbeiten war das Läuten der Glocken von Hand eine besondere Aufgabe. Länger als 20 Jahre läutete sie die Glocken am Mittag und am Abend. Das Herrichten und Schmücken der Kirche lag ihr besonders am Herzen. So verwundert es nicht weiter, dass der Blumenschmuck während Jahren im eigenen Garten geschnitten wurde!

Die nachfolgend aufgeführten Sigristinnen übten das Amt mit ebenso viel Einsatz, Sorgfalt und Pflichtbewusstsein aus.

Es sind dies: ■ 1985 bis 1992 Alice Reust

■ ab 1992 Christine Schwendimann ■



Blumenschmuck in der Kirche Fahrni

Vertreter der Gemeinde Fahrni im Kirchgemeinderat Steffisburg

■ 1942 – 1943	Albrecht Schmid
■ 1943 – 1958	Fritz Schwendimann
■ 1959 – 1970	Walter Zenger
■ 1970 – 1978	Walter Stucki
■ 1978 – 1982	Willi Schneider
■ 1982 – 1986	Urs Hadorn
■ 1989 – 1995	Gertrud Waber-Krähenbühl
■ seit 1996	Rosmarie Tschan-Fahrni

Die Renovation 1999

■ So steht das «Bergkirchlein zu Fahrni», wie es in der Gründerzeit von der Presse genannt wurde, seit 50 Jahren auf dem Hügelzug von Fahrni. Auch wenn es als «Hochzeitskirche» nicht mehr so «en vogue» ist wie in seiner Blütezeit, die Anlässe und Feiern sind nicht weniger geworden, nur haben sich die Benutzerbedürfnisse stark geändert.

Eine veränderte Nutzung, Mängel im Isolationsbereich und damit grosse Energieverluste machten 1999 eine Renovation unumgänglich.

Konnte die Kirche 1951 für Fr. 240'000.– erbaut werden, so wurde für die Renovation ein Kredit von Fr. 770'000.– gesprochen. Dem Anbau im Norden mit Garderobe und einem Behinderten-WC wurde problemlos zugestimmt, der Ersatz der festen Bankreihen durch bewegliche Stühle jedoch löste rege Diskussionen aus. Nachdem man für die Bänke eine

neue Verwendung in öffentlichen und privaten Gebäuden von Fahrni fand, wurde die neue Bestuhlung Tatsache. Im November 1999 konnte die im neuen Glanz erstrahlende Kirche mit einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht werden. Pfr. U. Howald wusste die gelungene Renovation zu würdigen und gab anlässlich des Gottesdienstes der Hoffnung Ausdruck, die Kirche möge ein «Haus des Sonnenscheins und eine Quelle der Kraft» sein. ■



Das Kirchenschiff vor der Renovation.



Nach der Renovation: bequeme Stühle und Bodenheizung erlauben verschiedene Nutzungsmöglichkeiten (MK).

Kirche heute – gelebter Glaube

■ Mit der Anstellung von Pfr. Urs Howald für die Gemeinde Fahrni erhielt das kirchliche Leben neue Impulse. Ein erweitertes Angebot von kirchlichen Anlässen und Treffs sollen den Gedankenaustausch der modernen Zeit entsprechend vertiefen und ermöglichen.

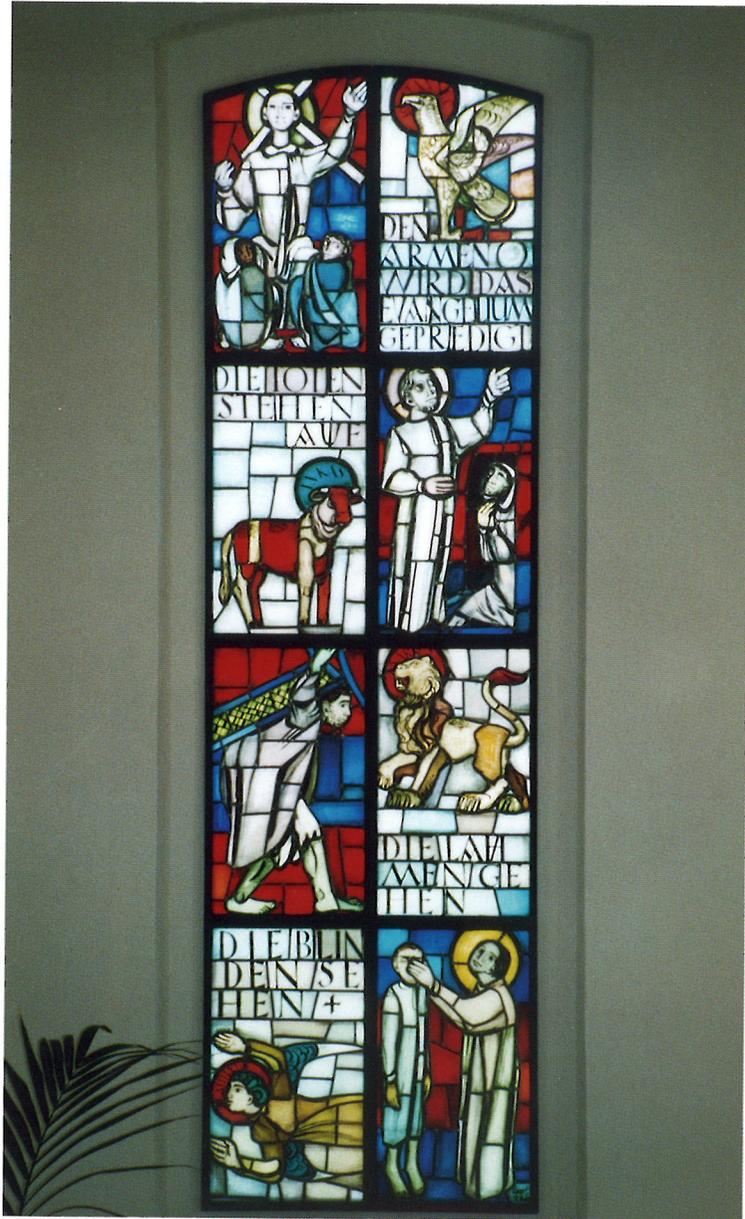
So finden wir heute:

- Kirchenkaffee
- Stöckli-Träff
- Chinderchiuche Kolibri
- Mütterere- und Väterekafi
- Singkreis Fahrni

In der Hoffnung, dass auch in Zukunft der Gemeinschaft ein aktives und vielfältiges kirchliches Leben erhalten bleibt und sich genügend Personen finden, die durch ihr Engagement und ihren Einsatz die Anliegen der Kirche unterstützen und weitertragen, schliesst der Schreibende diesen Abriss über die Kirche in Fahrni mit dem Vers, der an der Empore zu lesen ist:

*«Selig sind, die da Gottes Wort
hören und bewahren»*

Lukas Kapitel 11,28 ■



Glasfenster von Kunstmaler Robert Schär, Steffisburg

